

Ercheint Dienstag,
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Gast“.

Belegpreis
für das Vierteljahr
im Bezirk
u. Nachbarortverkehr
M. 1.15,
außerhalb M. 1.25.



Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Gegründet
1877.

Einrückungs-Gebühr
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einpaltige Zeile ober
deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Für Anzeigen mit
Ankunftsbestellung
oder Offertenannahme
werden dem Auftrag-
geber 20 Pfg. berechnet

Nr. 15.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den R. Postämtern und Postboten.

Freitag, den 25. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1907.

Kurzliches.

Vertreten wurde den Landjägern 1. Klasse Hübels in
Oschelbrunn, O. Herrenberg und Kaler in Mühlungen, O. Horb
je eine silberne Verdienstmedaille.

Geldbelohnungen erhalten: der Stationskommandant
Sauter in Calw, der Landjäger Hörer in Bietzenfeld, O. Neuenbürg.

Offentlich belobt wurden: die Stationskommandanten
Schöllhammer in Herrenberg, Herz in Freudenstadt, Riggel in Horb,
Boß in Neuenbürg; die Landjäger Müß in Dorndorf, Reuter in
Baiersbrunn, Siegle in Heidenbach, O. Neuenbürg, der invalide
Landjäger Rabe, früher in Wildbad, die Oberlandjäger Bisfinger in
Pfalzgrafenweiler, Gerold in Unterreichenbach, Kainle in Wildbad.

Infolge der vorgenommenen Dienstprüfung ist der Bezugs-
landrat Eugen Holz von Herzogswiler für befähigt zur Bezeichnung
von unabhängigen Lehrstellen an Volksschulen erklärt worden.

Kolonialdirektor Dernburg in Stuttgart.

Gleich wie in Berlin und München, so gestaltete sich
auch der Empfang des Kolonialdirektors Geh. Rat Dern-
burg in der schwäbischen Hauptstadt zu einer imposanten
nationalen Kundgebung. Im Festsaal der Lederhalle waren
mehr als 3000 Menschen versammelt, darunter sämtliche
Staatsminister, der preussische Gesandte, Graf v. Bismarck-
Gronstern, hervorragende Vertreter von Kunst und Wissen-
schaft, Handel und Industrie, zahlreiche Offiziere u. s. w.
Punkt 7 Uhr erschienen der König und die Königin, sowie
Herzog Wilhelm von Urach, die von den Herren des
Aktionskomitees empfangen und nach ihrem Sitz geleitet
wurden. Unmittelbar darauf betrat Oberlandesgerichtsrat
Dr. v. Rupp die Rednertribüne, um Geh. Rat Dernburg
offiziell zu begrüßen (s. am. Beifall) als einen Mann der
Kraft und der Tat, der es unternommen habe, das deutsche
Kolonialwesen in schweren Zeiten zu leiten. Als Vertreter
im Reich der Zahlen sei Geh. Rat Dernburg des
hohen Wertes des Kolonialwesens bei richtiger Verwaltung
bewußt. Sein tatkräftiges Eintreten habe einen Sturm der
Begeisterung durch ganz Deutschland hervorgerufen. Möge
es ihm gelingen, die deutschen Kolonien zu voller Blüte
und zur gedeihlichen Entwicklung zu bringen.

Nunmehr begann Geh. Rat Dernburg, von lang-
anhaltendem särmlichem Beifall begrüßt, seine Ausfä-
hrungen, die er in kurze prägnante Sätze kleidete. Ohne
besondere rhetorische Feinheiten, war doch alles, was der
Vortragende ansprach, ungemein klar gefaßt und so deut-
lich zum Ausdruck gebracht, daß auch den Hörern in den
entfernteren Teilen des Saales jedes Wort verständlich war.

Es werde ihm leicht, so führte der Kolonialdirektor
eingangs seiner einständigen Rede aus, für den ihm hier
gewordenen, selten sympathischen Empfang zu danken, weil
er sich bewußt sei, daß dieser Empfang nicht seiner Person,
sondern der großen nationalen Sache gelte, die er zu ver-
treten die Ehre habe. Nach Stuttgart sei er um so lieber
gekommen, als er gewiß sei, daß in Württemberg für
nationale Fragen stets ein bereiteter Boden
vorhanden ist, daß hier die Fortschritte unseres überseeischen
Handels mit klarem Blick und der nötigen Unterstützung
verfolgt werden. Württemberg stehe in der Ge-
schichte der Kolonisation an hervorragender Stelle;
war doch

Der erste deutsche Kolonistator

Graf Eberhard im Bart, der seinen Weg nach
Palästina nahm. Nach in späteren Zeiten waren Schwaben
Kulturträger nach fremden Staaten, und er (Redner)
wisse, daß Württemberg heute viele überseeische koloniale
Beziehungen hat.

Heute halte er den vierten Vortrag über koloniale
Dinge; er halte diese Vorträge, weil er die Aufgabe habe,
der deutschen Nation klar zu machen, worum
es sich in diesen Stunden handelt. Es handle
sich also nicht um Politik, und er müsse um Entschuldigun-
g bitten, wenn er mit einigen Zahlen aufwarte. Deutsch-
lands Kolonien umfassen eine Fläche 134mal so
groß wie Württemberg mit der fünffachen Ein-
wohnerzahl dieses Landes. Eine große nationale Sache
stehe vor uns, die ohne Mitwirkung der Welken und Westen
nicht gelingen könne. Da entstehe die Frage, wie dies ge-
macht werden kann. Aus dieser Frage entnehme er die
Bezeichnung für seinen heutigen Vortrag:

Koloniale Lehrjahre.

Deutschland habe das drittgrößte Kolonialreich der
Welt neben Großbritannien und Frankreich. Seine Kolonien
umfassen 2 604 000 Quadratkilometer, in denen 12 400 000
Eingeborene wohnen. Ueber koloniale Lehrjahre spreche er,

weil er es für ein Recht halte, Kritik zu üben, ohne zu
sagen, wie man es besser machen kann. Wir sind von
der Güte unserer Sache überzeugt und lassen
uns von unseren Nachbarn nicht beschämen.
(Bravo!) Man habe gesagt, daß die Deutschen schlechtere
oder mangelhaftere Kolonistatoren seien als andere. Warum
denn schlechter? Sind wir etwa schlechtere Kaufleute? Unsere
Konkurrenten sagen uns, daß das nicht richtig ist. Unsere
Handelsmarine befördert den vierten Teil der Waren, die
durch den Suezkanal geführt werden. Haben wir schlechtere
Soldaten? Niemals! Der einzige Umstand ist, daß wir
die kolonialen Lehrjahre nicht mit- und
durchgemacht haben. Kolonistieren ist eine Wissen-
schaft und eine Technik, die sich nicht in den Hörsälen, in
einem abgeschlossenen Berufsgang oder gar auf einem
Konkurrenzfeld erlernen läßt, sondern an Ort und Stelle
studiert werden muß durch Augenschein. Eine be-
schämende Tatsache sei es, daß man im Parla-
ment darüber streitet, ob unsere Kolonien et was
wert sind oder nicht, ohne die Kolonien gesehen
zu haben. Gehen Sie nach Südwestafrika und sehen Sie
sich die Kolonie an. Eine Fahrt nach dort kostet nicht
mehr Zeit als 18 Tage und nicht mehr Opfer als 600
Mark. Wie kommt es nun, daß wir bisher, bei so großem
Aufwand,

so wenig Erfolg und so viele unbefriedigende Resultate

gehabt haben? Wir müssen aufrichtig sein, und sagen, daß
wir nicht mehr verlangen können, weil unsere Kolo-
nialgesellschaften und damit auch die Kulturen
noch sehr jung sind. Ich beschäftige mich heute be-
sonders mit Deutsch-Südwestafrika, weil ich ge-
funden habe, daß Stuttgart gerade an dieser Kolonie er-
hebliches Interesse hat. Wenn in Südwestafrika in der
Frage der Behandlung der Eingeborenen mehrere
Mißgriffe zu beklagen sind so ist zu sagen: diese wären
zu vermeiden gewesen, wenn wir uns rechtzeitig nach anderen
Nationen umgesehen hätten. Wir hätten gar nicht so weit
zu gehen brauchen und uns nur an unsere Missionen
wenden dürfen. Geh. Rat Dernburg verlas nun eine
Ausschreibung eines katholischen Missionars in Kamerun, der
sagt, daß die Erziehung des Eingeborenen zur Ar-
beit das erste sein müsse, alles andere komme von selbst
mit dem Erwachen der kulturellen Bedürfnisse. Auch in
Bezug auf die Anpflanzung der Kulturen können wir
sehr vieles von unseren Nachbarn im Ausland lernen.
Es ist zu hoffen, daß auch die deutschen Konsumenten, wie
die Vereinigung der englischen Spinner, in größerem Maß-
stab den Boden vorbereiten, um sich die Unabhängig-
keit vom englischen Markt zu sichern. Wenn eine eng-
lische Zeitung bemerkt, daß in Deutschland der Impe-
rialismus zum Durchbruch komme, so ist zu sagen:
Dies liegt nicht in unserer Absicht. Wir schicken
viel zu viel Produkte in andere Länder und streben nur
Schutz vor Vertreibung der Produkte und Schutz unserer
nationalen Arbeit an.

Geh. Rat Dernburg führte in seinen ferneren Dar-
legungen zahlreiche Zahlenmaterial an über die
Bevölkerung und Nutzbarmachung unserer
Kolonien, das zum größten Teile schon aus seinen
Vorträgen in Berlin und München bekannt ist, und verlas
gewichtige Stimmen aus dem französischen und englischen
Parlament, um damit die lobnende Arbeit der Kolonisation
nochmals zu betonen. Der Redner zeigte dabei, in welcher
hohen Grade die Kokospalme, Baumwolle, Jute, Gerb-
stoffe, Straußenfedern u. s. w. nutzbar gemacht werden
können.

Nunmehr ging der Herr Kolonialdirektor zur Erziehung der Beamten

über. Auch ein Beamter, so führte er dabei aus, der
für den Justizdienst völlig vorbereitet ist,
ist durchaus nicht vorbereitet für den Dienst
in den Kolonien. (Sehr richtig!) In Deutschland
kann ein solcher Jurist eine hohe Stellung einnehmen, für
Südwestafrika paßt er gar nicht. Es ist gar nicht not-
wendig, daß ein Bezirksamtmann ein vorgebildeter Beamter
ist. Nur gesunden Menschenverstand muß er
besitzen und die Schwächen und Gewohnheiten
der Eingeborenen muß er kennen. Die zu stellen-
den Forderungen sind dort oft grundverschieden. Oft ist notwen-
dig, was anstößt, wie Bureaulatie. So kann ich aus meiner
eigenen Erfahrung ein hübsches Beispiel geben. Im Jahre 1893
entlegte in Neu-Mexiko ein Eisenbahzug, in dem ich mich

befand. Wir mußten 24 Stunden warten, bis der Zug
wieder fort gemacht wurde. Inzwischen hatte sich auf der
eingelagerten Bahn eine Anzahl von Güter- und Personen-
zügen angesammelt, die auf ein unzureichendes Geleise um-
geleitet werden mußten. Diese große Arbeit besorgte mit
größter Selbstverständlichkeit ein einzelner Mann,
und er brachte es fertig, diese Verlehrsströmung wieder zu
beheben. Wir waren umfanden von einer Horde von
Indianern. Ein hoher Eisenbahnbeamter Preußens,
der bei mir im Zuge saß, machte sich, da ihm die Zeit zu lange
wurde, an die mühsame Aufgabe, auszurechnen, wie viele
deutsche Beamte im gleichen Falle mobil gemacht werden
müßten. Er brachte die Zahl 38 heraus. Wir luden uns
bei dem einen Manne zu Gast. Während das Essen be-
reitet wurde, saßen wir uns im Zimmer um. Es hing
da ein Diplom, aus dem zu ersehen war, daß der brave
Konrad Kumpf hier und aus Böblingen stammte.
(Stürmische Heiterkeit.) Nach dieser heiteren Episode gab
Geh. Rat Dernburg der Hoffnung Ausdruck, daß Süd-
westafrika, das alle Vorbedingungen bietet, sich rasch be-
siele mit nicht zu kapitalarmen Deutschen.

Im letzten Teil seiner Rede besprach Herr Dernburg die Stellung der Regierung zum Kolonialwesen.

Auch daran müssen wir uns gewöhnen, daß die Re-
gierung so viel nicht tun kann, wie wir erwarten. Aus
der privaten Initiative heraus müssen wir einen
großen nationalen Zug in unser deutsches
Kolonialwesen bringen. Es sind eben Lehr-
jahre durchzumachen. Lernen wir nicht, so werden
uns vielerlei Schläge treffen. Die Regierung kann nur
auf hoher Warte stehen, die Tatsachen und Vorgänge
mit Scheinwerfern beleuchten, signalisieren, wenn Gefahr im
Verzug ist. An dem einzelnen liegt es, diese Lichtblicke zu
verfolgen. Ganz gewaltige Güter stehen auf dem Spiele.
In dieser Stunde möchte ich Ihnen namens der Verwaltung,
die ich vertrete, ein Wort zurufen, das immer Eindruck ge-
macht hat:

„Halte, was du hast,
Auf daß dir niemand deine Krone raube!“

Stürmischer, nicht erdenklicher Beifall erhob sich,
als Geh. Rat Dernburg geendet hatte. Der König und
die Königin beglückwünschten den Kolonialdirektor durch freund-
lichen Handdruck und unterhielten sich noch längere Zeit bei
ihm. Als die Herrschaften den Saal verlassen hatten, erhob
sich der Beifall von neuem, bis Kolonialdirektor Dernburg
mit seinem umfangreichen Aktenmaterial unter dem Arm
zur Ausgangstüre gelangt war.

Um 9 Uhr ist Kolonialdirektor Dernburg nach Berlin
abgereist.

Tagespolitik.

Kolonialdirektor Dernburg empfing einem
Berliner Blatt zufolge in München den Korrespondenten
einer auswärtigen Zeitung, demgegenüber er folgende inter-
essante Äußerungen machte: Leute, welche in meiner Person
einen Politiker vermuten oder glauben, daß ich mich später
einmal auf politisches Gebiet begeben oder locken lassen
werde, irren und kennen mich nicht. Ich habe bei meiner
Verufung dem Reichskanzler erklärt, daß ich das Amt nur
als kaufmännischer Verwalter der Kolonien
antreten will. Von diesem Gebiet entferne ich mich nicht
und reagiere auch nicht auf mir entgegengeorfene politische
Fragen. Ich will die ungeheuren Kräfte, welche in den
Kolonien liegen, kaufmännisch verwerten, das Kapital zu
dieser Verwertung heranziehen und mit der Zeit einen Teil
der Lasten, welche die Kolonien dem deutschen Volk auf-
erlegen, auf die Schultern derjenigen übertragen, welche
Nutzen aus den Kolonien ziehen. Man hat mir entgegen-
gehalten, daß meine Berechnungen über die Nutzbarkeit der
Kolonien falsch seien. Die Berechnungen unterliegen nicht
allein der Prüfung der Parlamente, sondern auch jener der
Kaufleute und Banken, die ihr Kapital in den Kolonien
anlegen sollen und dürfen daher nicht auf Illusionen ge-
gründet sein. Ich kann die Kolonien nur dann für Deutsch-
land wertvoll machen, wenn ich eine kompakte
Majorität nicht nur im Parlament, sondern auch im Volk
hinter mir habe; deshalb werde ich nicht nachlassen, meine
Zeit der Aufklärung des Volkes, welches bisher nur trübe
Erfahrungen mit den Kolonien vor sich sah, über deren
Zukunft zu widmen. Ich werde gehen, wenn wir keine
Majorität zur Erhaltung der Kolonien im Reichstage
finden.“

Die Polonji-Affäre wird immer „interessanter“; auch das ewig Weibliche spielt seine Rolle. Wie man dem N. Tagblatt aus Wien meldet, enthielt der Abgeordnete Joltan Lengyel, der die Angriffe gegen den Justizminister in scharfer Weise wieder aufnahm und sich zugleich die Verschuldigungen Halmas' zu eigen machte, die Verbindung Polonji mit der Baronin Schönbberger, durch die er die politische Auffassung in Wiener Hofkreisen anspionieren ließ. Das Honorar von 50 000 Kronen, das hervorragende Parteimitglieder für die Baronin sammelten, soll Polonji unterschlagen haben. Der Skandal erreichte den Höhepunkt, als am Dienstag mittag die Baronin Schönbberger in Budapest einen Selbstmordversuch machte, nachdem sie vorher mit Polonji eine längere Besprechung gehabt hatte. Die Gerichte von einer bevorstehenden Demission des Kabinetts Bekersle erhalten sich. Man glaubt aber in Wien, der Kaiser werde den Rücktritt der Koalitionsregierung nicht annehmen, und dieses werde dann Polonji veranlassen, seinen Platz zu räumen; doch sind einige andere Minister dagegen, da sie fürchten, Polonji werde der Regierung dann große Unannehmlichkeiten bereiten und als Oppositionsführer den Zerfall der Koalition beschleunigen. Die Stimmung unter den Herren Magyaren ist infolge dieser Skandalgeschichte, die auf die politische Moral in den Ländern der Stephanikrone ein eigenartliches Licht wirft, etwas gedrückt und die Budapestener Blätter bezeichnen, wie der Telegraph von dort meldet, die Lage überwiegend pessimistisch.

Die wachsende japanische Einwanderung in Kalifornien beginnt jetzt auch in Washington, wo man dem gelben Inselvölkchen nicht gern auf die Felsen treten will, zu verstimmen. Wie aus San Francisco gemeldet wird, hat der dortige Einwanderungskommissär aus Grund von Anweisungen aus Washington 200 japanischen Arbeitern die aus Honolulu eintrafen die Erlaubnis zum Landen verweigert.

Zur Reichstagswahl.

Der Reichstagswahlkampf hat alle wahlberechtigten Glieder des großen deutschen Volkes auf die Beine gebracht. Selten hat man in einer Wahlkampfzeit ein so starkes Ringen aller Klassen und Berufsstände erblickt. Das große Heer der Beamten und die inaktiven Offiziere, die Professoren und die Studenten, die Kaufleute und die Handwerker, die Landwirte, die Lehrer, und mit besonders drohendem Schritt die Bataillone der Arbeiter, sie alle sind mit fliegenden Fahnen in den Wahlkampf eingedrückt, um an der Entscheidungsschlacht am Freitag dieser Woche teilzunehmen. Die Partei der Nichtwähler, die in früheren Jahren auf 3 1/2 Millionen Köpfe angeschwollen war, scheint bis auf spärliche Reste geschwunden zu sein. Wir dürfen auf eine ungewöhnlich starke Wahlbeteiligung rechnen, aber es beherzige auch jeder Wähler die Mahnung, daß es auch auf seine und gerade auf seine Stimme ankommt. Bei den Reichstagswahlen muß mit dem Schläge 7 Uhr abends die Abstimmung geschlossen werden. Nach 7 Uhr dürfen bei Gefahr der Nichtigkeit des ganzen Wahlaktes keine Stimmzettel auch nicht von solchen Wählern, welche längst vor 7 Uhr das Wahllokal betreten haben, mehr angenommen werden. Es empfiehlt sich daher für die Wähler dringend, möglichst frühzeitig zur Abstimmung zu gehen. Nicht minder wichtig ist es für den Wähler zu wissen, daß nach § 15 Abs. 1 des Wahlreglements der Wähler nicht selbst den Umschlag mit dem Stimmzettel in die Urne legen darf, sondern daß er den Umschlag dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter zu übergeben hat, welcher ihn in die Wahlurne legt.

Lehrstück

Wenn lebe dein Gewissen spricht,
Zum Lassen oder Tun dich mahnt,
Dann überhöre die Stimme nicht,
In Demut folge und in Erene;
Denn sicher, ehe du's gehst,
Erfaßt zu spät dich bitter Reue.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Fortsetzung.)

Rechenbachs auffallendes Verstummen und die düstere Falte, die sich tief in seine Stirn grub, das jähe Erdbeben lockte Hertha ein holdes Lächeln aufs Gesicht und als er die Augen wieder hob und sie ansah, riß es ihn an ihre Brust, denn in diesen Augen lag die ganze Antwort. Nein, nein, dieses läche einziges Geschöpf konnte nicht mit finsternen Noedgedanken zu ihm gekommen sein oder die ganze Natur lag um ihn her, der Sonnenschein lag, die Holztaube, die ihren Liebesgesang in dem Eichenhau erklingen ließ, lag, der Bach lag, der lustig seinem größeren Genossen in die Arme schäumte, sein eigenes Herz hatte ihn belogen, das ihn mit unwiderstehlicher Kraft zu diesem Mädchen hingezogen hatte.

Und nun öffnete sie ihre Lippen und sprach:

„Siehst du, mein Teuerster, ich kam nicht, weil ich dich um Rat fragen wollte, ich kam, weil sich mein Gefühl gegen eine dunkle Tot empörte, die böse Menschen, verblendete Menschen will ich sagen, gegen dich im Schilde führten. Ich wollte dich warnen und als ich dich gesehen hatte, als zum ersten Male ein nie gekanntes Gefühl in mir emporkam, als ich in dir nicht mehr den fremden Mann sah, sondern den Herrn meines Herzens, den ich lieben mußte oder den Tod erleiden, da konnte ich es nicht über mich gewinnen, weil du mich gefragt hättest, von wem

* **Altensteig, 24. Jan.** Die Ortsgruppe der Deutschen Partei in Nagold fasste gestern den Beschluß, bei der morgen Freitag stattfindenden Reichstagswahl für die Kandidatur Schweichhardt einzutreten.

* **Freudenstadt, 24. Jan.** Der Ausschuss der Deutschen Partei des Bezirks Freudenstadt bittet die Freunde der Partei und alle Vaterlandsfreunde dringend, am Wahltage ihre Stimme für den Kandidaten der Volkspartei Hermann Wagner, Fabrikant und Gemeinderat aus Calw abzugeben.

* **Calw, 24. Jan.** Der Jungliberale Verein hat sich für die Kandidatur Schweichhardt entschieden. — Der Ausschuss der Deutschen Partei Calw fordert die Parteigenossen von Stadt und Land auf, am 26. Januar für die Wahl des Herrn Deconomierat Ablung einzutreten.

Kandidatenliste für die Reichstagswahl in Württemberg.

(* = bisheriger Abgeordneter. Die in Klammer gesetzten Buchstaben bedeuten die unterstützenden Parteien.)

1. Wahlkreis:

Bauwerkmeister Hauser D. (R.), Landtagsabg. Hildenbrand S., Landtagsabg. Gröber J.

2. Wahlkreis:

Landtagsabg. Professor Dr. Pieber D. (V. B.), Landtagsabg. Reil S., Redakteur Erzberger J.

3. Wahlkreis:

Landtagsabg. Redakteur Dr. Wolff V., Pfarrer a. D. Naumann-Berlin W. (L.), Landtagsabg. Hanzer J., Landtagsabg. Fenerstein S.

4. Wahlkreis:

Fabrikant Leo-Dürrenberg B., Rechtsanwalt Roth-Leonberg R. (D.), Gemeinderat Sperka-Stuttgart S.

5. Wahlkreis:

Prof. Dr. Wegel-Ehlingen D. (V. B.), Landtagsabg. Schlegel S.

6. Wahlkreis:

Landtagsabg. Rechtsanwalt v. Payer V. (D.), Landtagsabg. Körner B., Schlichte, Vors. des Metallarbeiterverbands, S.

7. Wahlkreis:

Kaufmann Schweichhardt-Lüdingen B., Deconomierat Ablung-Sindlingen V., Goldarbeiter Oster-Stuttgart S.

8. Wahlkreis:

Fabrikant Wagner-Calw B. (D.), Gutshof, Treiber-Hopfau B., Landtagsabg. Andre J., Schriftfeger Kowald-Stuttgart S. (Bisheriger Abg.: Ratsschreiber Wagner-Stuttgart B.)

9. Wahlkreis:

Landtagsabg. C. Haubmann V. (D.), Rechtsanwalt Schellhorn-Rottweil B., Landtagsabg. Mattutat S.

10. Wahlkreis:

Schreinermeister Wieland-Göppingen B. (D. B.), Landtagsabg. Dr. Lindemann S., Landtagsabg. G. über J.

11. Wahlkreis:

Landtagsabg. Vogt-Gochsen B. (D.), Landtagsabg. Bey B. Kassendirektor Krüger-Hall S.

12. Wahlkreis:

Landwirt Vogt-Böttelbronn B. (D.), Kupferschmied August-Gerabronn B., G. G. Wirth-Langenburg S.

13. Wahlkreis:

Professor Dr. Schneider-Göppingen B., Apotheker Reihlen-Stuttgart D. (Bähl.), Landtagsabg. Fischer-Stuttgart S.

14. Wahlkreis:

Landtagsabg. Rechtsanwalt Storz-Heidenheim B. (D.) Landtagsabg. Redakteur Körner B., Prof. Sporer-Ehlingen B., Landtagsabg. Dietrich S.

15. Wahlkreis:

Landtagsabg. Landgerichtsrat Gröber J., Landtagsabg. Maler-Schwiechen D. (V. B.), Maler Göhring-Ulm S.

kommt der Anschlag, wer ist der Träger des Gedankens, wer die ausführende Macht? Und hätte ich Antwort geben wollen, so hätte ich einen andern ins Verderben reißen müssen, der meinem Herzen teuer war. In dem furchtbaren Kampf zwischen zwei geliebten Menschen, von denen ich einen durch mein Sprechen verurteilen mußte, den andern durch mein Schweigen, fand ich keinen Ausweg und ich elite von dannen.“

„Du armer Liebling!“

„Als aber dann die Zeit immer näher herankam, als sich das Unheil immer näher an dich drängte, jante mich mein Gewissen wieder zu dir hin und dann kam alles so, wie es gekommen ist. Jetzt aber kann ich nicht mehr schweigen, ich habe die Tage der gefesselt und meinen armen Kopf zermartert nach einem Ausweg und ich glaube, ich habe einen gefunden. Der Tag steht bevor, wo der Anschlag gegen dich ausgeführt werden soll, ich bitte dich, weiche nicht von meiner Seite, verlasse das Haus nicht mehr, bis ich's dir sage. Und wenn das erste Unglück vorüber ist, dann wollen wir flüchten, fort, weit fort. Ich nehme mein Vermögen mit, wenn es sein muß in die Wüste. Ich habe ein großes Vermögen... aber sei mir darum nicht böse, daß ich es dir zu Füßen legen will.“

Er sah sie mit einem halb zweifelnden, halb glückseligen Lächeln an und verschloß ihr den Mund, der weiter reden wollte, mit einem langen Kuß.

„Sorge dich nicht, mein Liebling, wir wissen ja alles, wir wissen, daß der 27. September der Tag ist, an dem der Schlag fallen soll.“

Hertha erschrak heftig.

„So wagt Ihr auch vielleicht wer es ist?“

„Nein.“

„So versprich mir, daß du nie erfahren willst, von wem du bedroht bist, du wärdst das tiefste Unglück über

16. Wahlkreis.

Redakteur Erzberger J., Fabrikant Gütter-Vibensch D. (Bähl.), Landtagsabgeordn. Hildenbrand S.

17. Wahlkreis:

Pfarrer Kamerer Ester J., Kommerzienrat Schwarz-Ravensburg D. (Bähl.), Schreiner Kraus-Ravensburg S.

Hienach hat die Volkspartei 10 Kandidaten aufgestellt. Die Deutsche Partei hat sich auf 4 Kandidaturen beschränkt. Der Bund der Landwirte (mit den Konservativen) hat 7 Kandidaturen. Das Zentrum bringt 7 Kandidaten, sowie eine nicht genau zu bestimmende Zahl von Wahlkandidaturen auf die Namen Gröber oder Erzberger. Die Sozialdemokratie hat für alle Wahlkreise Kandidaturen bereit.

* Die Zahl der Reichstagskandidaturen beträgt diesmal über tausend. Die Sozialdemokraten haben in jedem Wahlkreise Kandidaten aufgestellt.

Landesnachrichten.

* **Reutlingen, 23. Januar.** Die Kerze Reutlingens haben, dem Vorgehen ihrer Kollegen in anderen Städten folgend, beschlossen, nimmere auch Sonntagsruhe einzuführen. Es soll in Reutlingen jeden Sonn- und Festtag nur ein Arzt zur Hilfeleistung bereit sein. In ganz dringenden Fällen wird eine Ausnahme gemacht.

* **Stuttgart, 22. Jan.** Generalmajor v. Ringler, der Rektor der württ. Offiziere, hat gestern seinen 90. Geburtstag feiern können. Von den noch übrigen Angehörigen des im letzten Krieg von Ringler geführten Infanterieregiments erschien eine Abordnung, die eine feierliche Gabe überreichte.

* **Stuttgart, 23. Januar.** In Mitgliedern der Ersten Kammer je für die Dauer der nächsten Wahlperiode hat der König aus der Reihe der Vorgesetzten ernannt: als Vertreter des Handels und der Industrie den Kommerzienrat Albert Melchior in Rürtingen und den Geh. Hofrat Dr. Julius v. Joch in Stuttgart, als Vertreter der Landwirtschaft den Deconomierat Karl Mayer in Heilbronn und den Gutspächter Rudolf Schmid auf dem Pfahnhof D. A. Dehringen, und als Vertreter des Handwerks den Malermeister Karl Schindler in Göppingen. (Die königliche Ernennung ist demnach auf diejenigen der von den einzelnen Berufsgruppen präsentierten Herren gefallen, welche bei den Wahlen die höchste Stimmenzahl auf sich vereinigten.)

* **Stuttgart, 23. Jan.** Als Termin für die Eröffnung des Landtags wird von verschiedenen Seiten 7. Februar genannt.

Ferschiedenes. Im Ebinger Bahnhofs stürzte ein Mann aus Kirchheim aus einem in Bewegung befindlichen Wagen und erlitt so schwere Verletzungen am Kopf, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — In Bietigheim wurde der Eisenbahndienstete Kranz beim Wasserfahren auf dem Bahnhofs von einer Maschine erfaßt und schwer verletzt.

|| **Baden-Baden, 23. Jan.** Der des Mordes an der Frau Molitor verdächtige Rechtsanwalt Hau wurde hier mehreren Zeugen mit und ohne falschem Bart und Perücke gegenübergestellt. Am Tatorte konnten die Töchter Olga und Fanny Molitor kaum ihre Schmerzgefühle bemerken. Die Zeugenansagen bezügl. der Identität des Hau mit dem vor ihnen damals gesehenen Individuum gehen auseinander. Hau stellte die Tat in Abrede, obwohl er einzelne Zugeständnisse macht und sagte vor dem Untersuchungsrichter aus, daß er seinen bisherigen Aussagen nichts mehr hinzuzufügen habe.

* **Mannheim, 23. Jan.** Die Staatsanwaltschaft nahm heute in den Geschäftsräumen der sozial-

mich bringen, es wäre das Ende meines Lebens. Laß mich den Schlag verhindern und dann flüchten.“

„Ich tue ja alles was du willst und tue es gern, aber sage mir eins: wie ist dein wahrer Name?“

„Mein Vater war der Freiherr von Holzhausen.“

„Was, der berühmte General, der als Hauptmann durch jenen tollkühnen Patrouillenritt die Schlacht von Beaumont entschied?“

„Derselbe.“

„Und dessen Sohn ein Anarchist?“

„Dessen Stiefsohn.“

„Und er heißt wirklich Winkelmann?“

„Er heißt wirklich so. Ich habe jetzt kein Geheimnis mehr vor dir, du kennst mich und meinen Bruder ver-derben.“

„Aber ich will dich retten, retten für mich.“

Er schloß sie mit heftiger Leidenschaft in seine Arme und hielt sie lange umschlungen. Dann zog er sie den Berg hinunter, nach Hause, weil er etwas tun wollte, er wußte nicht was. Sein Herz war so voll des Glückes, so voll der Seligkeit, daß das Mädchen, dem sein ganzes Sein gehörte, endlich das verhängnisvolle Schweigen gebrochen hatte, daß sie endlich nun ganz sein eigen geworden war, kein Geheimnis mehr zwischen ihr und ihm bestand. Sie hatte ihm jetzt den höchsten Beweis ihrer Liebe gegeben und nun mochte kommen was da wollte, allem konnte er die Stirn bieten, allem... selbst dem Tod.

Als beide in dem Forsthaus ankamen, eilte ihnen Kluge entgegen und erging sich in heftigen Worten, so weit seine gutmütige Natur es überhaupt zu Wort führen bringen konnte, daß der Herr Staatsanwalt so unvorsichtig gewesen und allein in die Berge gestiegen sei, er wisse doch ganz genau, wie außerordentlich gefährlich die Lage sei. Rechenbach lächelte bloß.

(F. f.)



demokratischen „Volksstimme“ eine Hausführung vor. Es wurde nach dem Original der Momentaufnahme eines Claqueurs gefahndet, welches die „Volksstimme“ heute veröffentlicht hat. Die Aufnahme stellt die Hinrichtung von 6 wegen Ermordung eines Farmers in Obeon (Deutsch-Südwestafrika) zum Tode verurteilten Regern dar. Der „General-Anzeiger“ rechtfertigt das Vorgehen der Staatsanwaltschaft; das Original sei dem Eigentümer gestohlen worden und die Staatsanwaltschaft sei daher berechtigt, gegen Dieb und Hehler mit den gesetzlichen Mitteln vorzugehen.

München, 22. Jan. Heute Abend fand hier im großen Münchener Rindstall der seit langer Zeit geplante nationale Kundgebung der Studentenschaft Münchens statt. Fast sämtliche Professoren und Studentenverbindungen der hiesigen Hochschulen — abgesehen von den katholischen Verbindungen — nahmen an der Kundgebung teil. Lange vor Beginn war der Rindstall bis auf den letzten Platz von akademischen Bürgern besetzt; es mochten an 3—4000 erschienen sein. Professor Dr. Sigmund Günther und der bekannte Afrikareisende Karl Schilling hatten die Referate inne.

Kärnten, 24. Jan. Das allen Besuchern unserer Stadt bekannte „Bratwurfigl klein“ ist jetzt durch Kauf in andere Hände übergegangen. Obwohl der Wert der Gebäulichkeiten kaum auf einige tausend Mark anzuschlagen ist, beträgt der Kaufschilling 181 000 Mk.

Firmasens, 21. Januar. Der Rentamtmann Rud. Werle, der um der Strafe wegen bedenkender Verurteilungen zu entgehen, sich erschoss, stand im Alter von 68 Jahren. Am Freitag früh kurz nach Beginn der Bureaustunden erschien am Rentamt ein Beamter der Regierung, um eine Revision der Rasse vorzunehmen. Als der Rentamtmann, der sich noch in seiner Wohnung befand, von dem Eintreffen des Beamten hörte, begab er sich auf sein Jagdgebiet bei Gerdbach. In einem Gehölz schoß er sich eine Schrotladung in den Mund. Erst am anderen Tag wurde die Leiche aufgefunden. Sie bot einen entsetzlichen Anblick. Zwei Biere fanden sich vor. Der eine ist an seine Frau gerichtet und Werle nimmt darin von ihr und seinen Angehörigen Abschied und bittet sie um Verzeihung. Der andere Brief, der an seine vorgesetzte Behörde adressiert war, soll das Geständnis der Unterschlagung von 100 000 Mark enthalten. Werle war seit 20 Jahren Vorstand des hiesigen Rentamts und genoß als Beamter wie in der Gesellschaft großes Ansehen.

Frankfurt a. M., 23. Januar. Auf Einladung der hiesigen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft hielt Gouverneur v. Lindquist heute Abend vor zahlreicher Zuhörerschaft einen Vortrag über die deutschen Kolonien, besonders über Deutsch-Südwestafrika.

Planen i. F., 23. Jan. Die der Bogal. Anz. aus Nyland meldet, ist heute früh die mechanische Kammergarweberei von Gebrüder Schvalter niedergebrannt. 200 Arbeiter sind dadurch brotlos geworden. — Ein späteres Telegramm meldet, daß 2 Arbeiterinnen in den Flammen umgekommen sind und 1 Weber schwer verletzt wurde.

Berlin, 23. Jan. Der Frost in Berlin und Umgegend hält an. An einzelnen Stellen verzichtete man heute 23 Grad Celsius Kälte. Das Barometer stand 384 Millimeter. Aus allen Teilen des Reichsgebietes liegen Meldungen über tiefe Froste und Todesfälle durch Erfrieren vor.

Ausländisches.

Lemberg, 23. Jan. Vor mehreren Tagen weigerten sich die ruthenischen Studenten bei der Immatrikulation in der hiesigen Universität, das Gelöbnis in polnischer Sprache zu leisten. Heute mittag drangen etwa 200 ru-

thenische Studenten mit Stöcken und Knütteln bewaffnet in die Aula der Universität, wo gerade eine Promotion stattfinden sollte, ein, zerstörten ringsumher alle Einrichtungen, die Porträts der Rektoren und die Gasandeleiter und setzten in den Nebenräumen, in dem Universitätsbureau, in den Hörsälen und den Korridoren das Zerbrüchwerden fort, zertrümmerten die Fensterscheiben und schickten im Treppenhause aus den Hörsälen herbeigeschleppte Bänke auf. Der Universitätssekretär erhielt durch Stöße mehrere schwere Verletzungen am Kopfe. Die Exzedenten weigerten sich, ihre Universitätslegitimation abzugeben. Als Polizeibeamte am Eingang erschienen und die Räuberschar verhaften wollten, erklärten sich 150 Studenten bereit, sich auf das Polizeirevier zu begeben wo sie einem Verhör unterworfen wurden.

Budapest, 23. Jan. Wie hiesige Blätter melden, wird der Minister des Innern, Graf Andrássy, ebenfalls seine Demission geben, weil er beharrlich die Notwendigkeit betonte, Polonyi müsse seine Ankläger vor Gericht zur Verantwortung ziehen, und somit die Veranlassung zu Polonyis Rücktritt gegeben habe. Andererseits geben die Blätter der Hoffnung Ausdruck, daß Graf Andrássy nicht aus dem Kabinett austreten werde, da dies die Koalition gefährden würde.

Paris, 23. Jan. Die Armeekommission wird bei der Regierung den Antrag stellen, die wegen ihrer Stellungnahme in der Dreyfus-Angelegenheit aus dem Heere ausgestoßenen Offiziere der Reserve- und Territorialarmee, besonders das Kommissionsmitglied Reinaud, wieder in ihre Stellungen einzusetzen.

Rom, 23. Jan. Die Agencia Stefani meldet aus Konstantinopel: Der italienische und der französische Botschafter haben gestern der Pforte eine gleichlautende Note überreicht, in der angekündigt wird, daß religiöse Anstalten, die der Dominikaner-Mission in Konstantinopel und Smyrna und der Franziskaner-Mission in Tripolis und Cyrenalla gehören, endgültig unter den Schutz Italiens übergegangen sind.

Kopenhagen, 23. Jan. Die meisten dänischen Blätter begrüßen den deutsch-dänischen Vertrag betr. die Optantenfrage mit Freuden und bezeichnen denselben als das bedeutendste Ereignis in der Geschichte zwischen Dänemark und Deutschland seit 1864, das die Möglichkeit in sich trage, eine Scheide zwischen der Vergangenheit und der Zukunft zu bilden. Der Vertrag werde einstimmig große Zustimmung in dänischen Volk hervorrufen.

Felersburg, 23. Jan. Der Telegraf meldet aus verschiedenen Gegenden des Reiches andauernd große Kälte bis zu 35° Reaumur. Wegen Schneeverwehungen können die Südbahnhänge nicht verkehren. Der Hafen von Odessa ist zugefroren, so daß darin liegende Dampfer einem Dampfer, der in der Nähe von Odessa Schiffbruch erlitten hatte, nicht helfen konnten. Zahlreiche Todesfälle durch Erfrieren werden gemeldet. Die Schulen sind in verschiedenen Städten geschlossen.

Madrid, 23. Jan. Gestern brach in Valencia ein Streik der Oltrobeamten aus. Eine große Volksmenge benutzte die Gelegenheit zu einer allgemeinen offenen Schmutzerei. Das Einschreiten der Truppen verursachte blutige Tumultjzen, wobei mehrere Polizeihäuser eingeäschert wurden.

Ganger, 23. Jan. Die Wiederaufnahme der Operationen gegen den Stamm der Beni Mjaur, zu denen Kaisuli flüchtete, beschäftigt sich. Die durch andere Truppen verstärkte Maholla soll heute ein entscheidendes Gefecht unter Teilnahme des Kriegsministers liefern.

Bermischtes.

Akerel. Das Berl. Tagebl. meldet aus Freitwalden: Der 65jährige Bergsekretär Gange aus Klein-Ranschtal wurde in der Nähe des Kohlagortes Biberloch tot aufgefunden. Er war erfroren. Sein Sohn, ein Zivilgeometer wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Wolfspilge herrscht in Spanien. Bei El Ferrol ereignete sich ein graufiges Vorkommnis. Eine Ventlerin, die ihr 4jähr. Kind bei sich hatte und einen vollen Brotsack trug, mußte einen Steg überschreiten. Sie brachte erst den Sack aus andere Ufer. Unterdessen erschien ein Wolf und fraß das Kind auf. — In Steiflingen in Baden explodierte eine Zigarre beim Rauchen. Dem Raucher, einem 75jährigen Manne, wurden die Finger der rechten Hand weggerissen. Ueber die Ursache muß eine Untersuchung näheres ergeben. — Der französische Konsul Despeyssières in Vissabon ist nach Verurteilung von 70 000 Fr. verschwunden. — In Waldkirch in Bayern sind viele Häuser eingeschneit. Der Schnee liegt bis zu 4 Meter hoch. — Bei Schnonn in Südtirol ist eine ganze Berglehne in Bewegung. Die ruhende Masse ist 225 Meter breit, 1800 Meter lang und 8 Meter hoch. Der Wald ist der Verwitterung preisgegeben und viel Holz wurde verschüttet. — In München schoß in einem Hotel ein Offizier seiner Ehefrau eine Kugel durch den Kopf und brachte sich selbst einen Schuß in den Kopf bei. Die Frau ist lebensgefährlich, ihr Gatte leichter verletzt. — In Kärnten stürzten sich die beiden Schweflern Privatieren Hissel von ihrer Wohnung im 3. Stock in den Hof hinab und waren beide sofort tot. — Als der Wagen des Reichsdirektors Brenner in Essen einen Eisenbahnübergang auf der Straße Essen-Botrop passierte, wurde der Wagen vom Zuge erfasst und vollständig zertrümmert. Direktor Brenner wurde schwer verletzt. Der Kutscher, der unverletzt war führte die Pferde in den Stall und erhängte sich.

Die hohe Zahl von 108 Fällen von Fahrensunst hatte im letzten Jahre die 16. (rheinische) Division anzuweisen. Um dem Uebel zu steuern, sollen nach einer Erklärung des Vorsitzenden des Kreisgerichts Trier die schärfsten Strafen verhängt werden.

Daß ein Türke aus Konstantinopel nach Berlin kommt, um dem deutschen Kaiser eine Bittschrift zu überreichen, ist noch nicht dagewesen, soeben aber, wie das Berl. Tagebl. meldet, geschehen. Vor dem Schlosse erschien ein Türke, der beim Vorüberfahren der Kaiserin und des Kaisers seines Tarban und eine Bittschrift schwenkte und dabei laut rief: „Imperator ischol hoch!“ (Es lebe der Kaiser.) Polizeibeamten führten ihn ins Schloß, wo er seine Schrift einem Hofbeamten überreichen konnte. Der Mann ist ein kleinasiatischer Sägewerksbesitzer, der durch den Glanz des Sultans, Ippet-Pascha, am sein Unternehmen betrogen sein soll. Der mehr als 70jährige Hussein hat, da er beim Sultan kein Recht bekommen konnte, mit seinen letzten Mitteln die Reise nach Berlin unternommen, da Kaiser Wilhelm II. seit seinem Besuche in Damaskus als Retter aller Bedrängten in der Türkei gilt. (Der Kaiser hatte damals den Muselmännern seinen Bestand versichert.) Natürlich kann sich der Monarch nicht in die türkische Justiz einmischen, aber es wird sich hoffentlich eine Gelgenheit finden, ihm zu helfen resp. besteht der Sultan jetzt aus freien Stücken eine Untersuchung.

Konkurse.

Rudolf Wiedmann, Malermeister in Kleinellingen. — Franz Speh, Kaufmann in Heilbronn.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altensteig.

Gedenket der hungernden Vögel!

Gbershardt.
Langholz- und Stangenverkauf.
Am Dienstag, den 29. ds. Mts. von nachmittags 2 Uhr an werden aus dem G. meindelwald auf hiesigem Rothaus im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf gebracht:
Führt Abt. 1 und 4
290 St. Verbstangen I. Kl. schönster Qualität
73 " " II. " " "
8 " " III. " " "
90 Hopfenstangen I. " " "
28 " " II. " " "
nachmittags 3 Uhr im Submissionsweg
Los 1 vom Führt
Abt. 1 und 4 183 St. Langholz IV. V. Kl. 47 Festsometer haltend Scheidholz 6
Los 2 vom hohen Egart
Abt. 3 und 4 84 Festsometer meist Forchen
Los 3 von Almasichten
Abt. 15 und 16 53 Festsometer meist Forchen.
Offerte wollen für jedes Los gesondert eingereicht werden.
Den 24. Januar 1907.
Schulstb.-Amt:
Nothfuß.

Geschäfts-Bücher
empfiehlt die **W. Niefer'sche Buchhandlg.**

Simmersfeld.
Zwangsvollstreckung.
Der Unterzeichnete verkauft am **Samstag, den 26. Januar d. J. nachm. 2 Uhr**
1 Herrenschlitten, 1 starken aufgemachten Holzfuhrschlitten mit Sperre.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Kern
Stellv. Gerichtsvollzieher.

Rekruten-Versammlung
am Sonntag, den 27. Januar nachmittags 3 Uhr
in der Wirtshaus von **Albert Luz**, wozu sämtliche Rekruten, auch die älteren Jahrgänge freundlichst eingeladen werden.
Mehrere Rekruten.

Ebhause.
Bäckerlehrling-Gesuch.
Ein ordentlicher Junge, welcher Lust hat, die Brot- und Feinbäckerei gründlich zu erlernen, findet gute Lehrstelle (kein Feldgeschäft) bei **Karl Walz, Bäckermstr.**

Altensteig.
Ganz neue, gut und warm gefütterte
Kutschermäntel
hat billig zu verkaufen
Fr. Baessler
Kleiderlager.

Altensteig.
Am Freitag, 25. Januar
Speck- und Zwiebelkuchen
bei gutem Stoff, wozu freundl. einladet
J. Schwarz
Bäcker und Wirt.

Pfalzgrafenweiler.
la. Schlander-honig
bei **Fr. Jung.**

Altensteig.
Klavierstimmer
G. Heil von Stuttgart kommt nächstens. Aufträge nimmt entgegen die Red. ds. Bl.

! Husten !
Wer diesen nicht beachtet, ver-sündigt sich am eigenen Leibe!
Kaiser's
Brust-Caramellen
feinschmeckendes Hals-Ärzt.
Nurallch erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Ratonch, Verschleimung u. Nachenkatarrhe
5120 not. begl. Zeugnisse be-weisen, daß sie halten, was sie versprechen.
Paket 25, Dose 50 Pfg. bei **Fr. Haig, Altensteig.**



An die Reichstags-Wähler!

Wir stehen am Vorabend der Wahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstag. Der Entschluß, wenn wir unsere Stimme geben, sollte unsoweniger schwerfallen, als Jeder wissen wird, daß sich unser bisheriger Abgeordneter

Herr Heinrich Schweickhardt

bereits als ein reddegewandter Volksmann, dem die Vertretung des wohlverstandenen Interesses der Allgemeinheit unseres Wahlkreises derjenigen einer einseitigen agrar. Interessenpolitik vorgeht, und als ein Mann erprobt hat, der rüchhaltlos für des Deutschen Reiches Ehr und Wehr, für Sparsinn im Reichshaushalt und gerechte Steuerverteilung eingetreten ist und auch ferner eintreten wird, der mit dem Mann des Mittelstands in täglichem Verkehr steht und daher dessen Bedürfnisse besser kennt, als ein „Domänenpächter“, dessen persönliches Interesse sich mit demjenigen eines Großgrundbesizers norddeutscher Färbung deckt, keineswegs aber mit unserer weitans dem Mittelstande angehörenden Bevölkerung etwas gemein hat!

Unsere Wahlparole sei daher:

Heinrich Schweickhardt

Kaufmann u. Gemeinderat in Tübingen.

Das Wahlkomitee des Bezirksvolksvereins Nagold.

Reichstagswähler.

Wer **nicht** haben will, daß

der Reichstag eine Bedientenstube

sein soll die sich sogar **gegen die eigene Ueberzeugung** dem Willen der Regierung und des Generalstabs ohne weiteres zu fügen hätte

Wer **haben** will, daß der Reichstag eine

Versammlung freier unabhängiger Männer

sein soll, die ihre Beschlüsse nach reiflicher Ueberlegung zum Wohle des gesamten Volkes zu fassen hat;

Wer die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes sicher gewahrt wissen will, der wähle am 25. Januar den Kandidaten der Sozialdemokratie

Karl Oster, Goldarbeiter in Stuttgart.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.